Kein Atomkraftwerk in Grohnde und anderswo

Gewaltfreie Aktion Umweltschutz Grohnde

DER 19. MÄRZ 1977 SCHAUPLATZ POLIZEISPERRE AM ORTSAUSGANG VON KIRCHOHSEN

1

Durchbruch der Demonstranten durch die Polizeisperre (Luftaufnahme der Polizei)

Am Ortsausgang von Kirchohsen hatte die Polizei eine Straßensperre errichtet. Sie hatte starke Kräfte zusammengezogen, wasserwerfer bereitgestellt und zwei schwere LKW auf der Straße quergestellt. Auf diese Weise konnten einzelne Demonstranten passieren, aber keine Gruppen und schon gar keine Fahrzeuge.

Seit 12.30 Uhr stauten sich hier mehrere Gruppen von Demonstranten, u.a. aus Bielefeld und Hannover, und die Situation spitzte sich wegen der drangvollen Enge zu.

Gegen 12.50 Uhr kam es hier zur ersten gewalttätigen Aktion. Die Gruppen aus Bielefeld und Hannover beseitigten zuerst Absperrgitter, befestigten sodann Seile an einem der beiden LKW und zogen ihn dann mit vereinten Kräften aus dem weg.

Das Luftbild zeigt, wie die Demonstranten nach dem Durchbruch durch die Sperre und an den Polizeiketten vorbei ungehindert in Richtung AKW strömen.

Die Fotos auf dieser und der nächsten Tafel stammen aus dem Archiv der Dewezet (Fotograf Rudi Günther), das Luftbild aus dem Archiv der Polizeiakademie Niedersachsen in Nienburg, Sign. DD-0176-109.

Stau der Demonstranten vor der Sperre der Polizei

EIN DEMONSTRANT,

der damals aus Hamburg angereist war

Als wir in Emmern ankamen, erlebten wir die Reaktion der Bevölkerung gespalten. Manche: „Wir kommen nach, weiter so, vorwärts."

Und andere Einheimische, die haben zu den Polizisten gesagt:
„Schlagt sie tot."

Wir haben dann mit Schlagstöcken auf Mülltonnendeckel geklopft, und da sind diese Großhälse, die uns plattmachen wollten, ängstlich abgehauen.

An der Straßensperre zwischen Kirchohsen und dem Kraftwerk war es so, dass die Polizei die Angelegenheit nicht im Griff hatte. Wir waren so in der Lage, dass wir die Polizei auffordern konnten, dass sie die Straße räumen und nicht dass wir die Straße räumen sollten. Aber die Polizei hat das abgelehnt.

Und dann ging es ganz schnell. Wir haben mit Strick und Wurfankern den 12-Tonner-LKW weggezogen und die Polizeifahrzeuge lagen im Graben. Das war ein gutes Erlebnis und auch so bisschen ein Triumphgefühl. Wir waren jung und hatten wenig Angst.

EINE DEMONSTRANTIN

aus Mittelschaumburg

Es sollte eine symmetrische Auseinandersetzung werden. Wer Grohnde baute, hatte in den Augen vieler das Recht auf den Schutz durch ein staatliches Gewaltmonopol verloren.

Große Teile der Demonstration waren durch ähnliche Strukturen geprägt, wie sie auf der anderen Seite die Polizei hatte. Kommunikation, Führung, Logistik und die Arbeitsteilung innerhalb vieler Gruppen der Demo-TeilnehmerInnen bildete die Gegenseite ab. Dem „sichersten Bauzaun der welt" sollte ein durchorganisiertes „Abrissunternehmen" mit „Fachkräften" gegenüber gestellt werden.

Auf die Regenjacken wurden ähnliche Symbole aufgeklebt, wie sie auf den Polizeiuniformen zu sehen waren: H 1, Du 2, Bo 1 usw., allerdings mit Klebeband, das vor dem Zaun leicht wieder entfernbar war.

Die Polizei hatte eine Sperrzone um die Bauteile eingerichtet. Die Leute mit den Buchstaben und Zahlen auf dem Rücken hatten sich inzwischen an die Spitze des Demo-Zuges gestellt, den nun von starken Polizeikräften in Vollausrüstung der Weg versperrt wurde. Ein Lautsprecherwagen der Demo fuhr durch eine Gasse langsam nach vorn und blieb ein gutes Stück hinter der Spitze des Zuges stehen.

Vorn meldete sich die Polizei per Megaphon zu wort. Hier sei die Demonstrationsroute nun beendet. Von hinten kam eine Durchsage des Lautsprecherwagens der Demo, nach meiner Erinnerung völlig unpolitisch: „Wir werden die Demonstration fortsetzen. Ich gebe Ihnen zwei Minuten Zeit, um den Weg zu räumen", in der Art. Die vordersten Reihen der Demo hatten jetzt schon Körperkontakt zu Polizeischilden.

Als die zwei Minuten verstrichen waren, kamen von hinten neue Ansagen im Polizeijargon: „Ich werde jetzt die Absperrung räumen lassen. Bochum 2 rechts heraustreten, Bielefeld 1 links heraustreten", usw. oder so ähnlich.

Rechts und links des Demo-Zuges gingen jetzt Leute mit Helmen und Schilden aus Mülltonnendeckeln etc. vorbei, auf die sie rhythmisch mit ihren Dachlatten schlugen. Nach einer Weile kam die Ansage zum Räumen der Polizeikette. Es war ein ohrenbetäubender Lärm, als unzählige Latten auf die Schilde und Helme der Polizeikräfte krachten. Man konnte Polizisten ziehen sehen.

Von hinten kam jetzt die Ansage, Hannover 1 und 2 usw. solle durchbrechen. Die vorne Stehenden wurden regelrecht durch die von rechts und links bedrängten und in Auflösung befindlichen Polizeiketten geschoben. Deren Einsatzleiter befahl bald den Rückzug, der alles andere als geordnet verlief.

GERDA HERZBERG, HAMELN,

geschrieben am 15. März 1978

Am Ausgang des Dorfes war die Straße plötzlich durch Polizeiwagen und Beamte gesperrt Nur ein schmaler Durchgang war vorhanden. Die Gefährlichkeit eines plötzlichen Staus war mir bewußt. Die Erklärung des von mir angesprochenen Polizeibeamten, daß dadurch das Durchfahren von Fahrzeugen verhindert werden sollte, leuchtete mir nicht ein. Eine Autosperre hatte es schon vor Emmerthal gegeben, und die Busfahrer hatten schon einer Fußmarsch von Ohr aus hinter sich. Eine Durchfahrt für den Demo-Leitungswagen und für die Erste-Hilfe-Wagen mußte gestattet sein. Nach einer Anfrage durch sein Sprechfunkgerät sicherte der Beamte das zu.

Hinter der Sperre sah ich die weite, fast leere Landstraße mit ein paar wartenden Demonstranten und einen Auto des ZDF. Doch an meiner rechten Seite standen hinter einem niedrigen Zaun mehrere Reihen von Polizisten in Kampfuniform mit langen Gummiknüppeln und großen Schildern. Sie standen unbeweglich und beobachteten uns grimmig. Eine Frau, die diese wohl auch gerade erblickte, kreischte los: „O Gott, da bekomm' ich ja Angst." Sie drückte unbeherrscht aus, was wir wohl alle empfanden. Ich antwortete ihr, einige lachten, aber die Uniformierten verzogen keine Miene. Niemand von ihnen sagte etwas, nur ein älterer Polizist flüsterte mir freundlich zu: „Gehen Sie lieber nach Hause!" Vor wem wollte er mich schützen?

Plötzlich wurde es unruhig. Vor der Autosperre sah man hochgehobene Knüppel. Vom Informationszentrum ertönte der Ruf: „Tor auf!". Im selben Moment brach der Demo-Zug durch die Sperre, und ich machte, daß ich in die schützende Ruhe des angrenzenden Friedhofs kam.

Von hieraus betrachtete ich dann die unzähligen (Tausende) vorbeihastenden Demonstranten. Die einzelnen Gruppen waren an ihren Städteschildern zu erkennen, der Demo-Leitungswagen fuhr vorbei, Rote-Kreuz-wagen. Aber fassungslos und bestürzt sah ich auch einen offenen Gerätewagen mit wurfhaken. Wie und warum war er durch sämtliche Polizeisperren gekommen? Auch seine Begleiter hatten nicht besonders friedlich ausgesehen.

Trotzdem schloß ich mich etwas später einer mir besonders sympathisch erscheinenden Gruppe von der Uni Münster an.